

DIE MEISTEN EUROPÄISCHEN BÜRGER LEBEN IN STÄDTISCHEN GEBIETEN. STÄDTE SIND ZENTREN DES WIRTSCHAFTSWACHSTUMS, KÖNNEN ABER GLEICHZEITIG MIT GEBALLTEN SOZIALEN, ÖKOLOGISCHEN UND ÖKONOMISCHEN SCHWIERIGKEITEN KONFRONTIERT SEIN. DIE IM RAHMEN DER KOHÄSIONSPOLITIK DER EUROPÄISCHEN UNION DURCHGEFÜHRTE GEMEINSCHAFTSINITIATIVE URBAN DIENST DER ERNEUERUNG STÄDTISCHER GEBIETE UND KRISEN BETROFFENER STADTEILE.

DIE ZWEITE URBAN-RUNDE („URBAN II“) BESTEHT AUS 70 PROGRAMMEN IN DER GESAMTEN EU, DIE RUND 2,2 MILLIONEN EINWOHNER BETREFFEN. IN DIESEN GEBIETEN VERSCHLECHTERN SICH DIE BEDINGUNGEN OFTMALS RAPIDE, ES STELLEN SICH GANZ SPEZIELLE HERAUSFORDERUNGEN. BEISPIELSGEWISSE BETRAGEN DIE DURCHSCHNITTLICHEN ARBEITSLOSEN- UND VERBRECHENS-RATEN IN URBAN-II-GEBIETEN DAS ZWEIFACHE DES EU-DURCHSCHNITTS; HINZU KOMMT, DASS DER ANTEIL AN EINWANDERERN MEHR ALS DOPPELT SO HOCH IST WIE IN DEN DURCHSCHNITTLICHEN STADTGEBIETEN IN DER EUROPÄISCHEN UNION. NICHT ZULETZT LIEGT DER ANTEIL AN GRÜNFLÄCHEN - EIN INDIKATOR FÜR UMWELTQUALITÄT UND ANGENEHME UMGEBUNG - NUR BEI DER HÄLFTE DES EU-DURCHSCHNITTS.

ZWISCHEN DEN JAHREN 2001 UND 2006 WIRD DIE EUROPÄISCHE UNION ÜBER 728 EURO DER MITTEL DES EUROPÄISCHEN FONDS FÜR REGIONALE ENTWICKLUNG (EFRE) IN DIESE GEBIETE INVESTIEREN. ZUSAMMEN MIT LOKALER UND NATIONALER KOFINANZIERUNG, AUCH VOM PRIVATSEKTOR, BELÄUFT SICH DIE INVESTITION AUF INSGESAMT 1,6 MILLIARDEN EURO. DIE FÖRDERGELDER KONZENTRIEREN SICH AUF DIE ERNEUERUNG DER PHYSISCHEN UMGEBUNG UND DER UMWELT, SOZIALE EINGLIEDERUNG, AUSBILDUNG, UNTERNEHMERTUM UND BESCHÄFTIGUNG. QUELLE: INFOREGIO.EU

# Was sollen Städte wissen?

## Zwischen Leid und Leitbild

TEXT: ULF MATTHIESEN

Jeder fünfte Euro, so hat es der Linzer Ökonom Friedrich Schneider errechnet, wird in der deutschen Hauptstadt Berlin inzwischen schwarz erwirtschaftet. Es hat sich, wenn auch noch abseits der herrschenden Wahrnehmung eine informelle Parallelwelt herausgebildet. *Uwe Rada*

Nach einer langen Ära der zähen Skepsis steht die Stadt – insbesondere die Metropole – wieder ganz oben auf der Agenda von Raumpolitik und Raumforschung. Einige Indikatoren sprechen in der Tat dafür, dass gerade große Städte und ihre Ökonomieformen bestimmte Innovationsdynamiken und Produktivitätsformen anziehen können. Prozesse, die sich durch einen hohen Input an Humanressourcen, Wissen und Kreativität auszeichnen, tragen diese neue Runde von Re-Urbanisierungstendenzen. Zwar wurden etwa London und Paris – wenige Jahrzehnte auch Berlin – früher schon als „Hauptstädte des Wissens“

gehandelt (Peter Burke). Seit den 1970er Jahren aber begannen zunehmend Diagnosen zu dominieren, die den Tod der großen Städte in einer „ubiquitär urbanifizierten“, informationstechnologisch vernetzten Welt dekretierten. Für Ostmittel- und Osteuropa kam dagegen schon ab Mitte der 1990er Jahre Einspruch. Von einer frappierenden „Wiederkehr der Städte“ und Metropolen handelten hier die einschlägigen Preisreden (Karl Schlögel) – nach den anti-urbanistischen Planungsorganen mit funktionsentmischten Retortenstädten. Mit dem Stabilitätspakt II (2006-2019) und seinen Kurskorrekturen stehen inzwischen ge-



rade für die disparitären Räume Ostdeutschlands Politikansätze auf der Tagesordnung, die Städte stärken sollen – wobei die beiden einzigen ostdeutschen Metropolregionen Berlin-Brandenburg sowie Halle- Leipzig-Dresden eine besondere Bürde tragen. Landauf, landab haben sich inzwischen „Clusterpolitiken“ als Generalklauseln für zukunftssichernde Entwicklungspfade verbreitet.

### WISSENSBASIERTE RAUMENTWICKLUNGEN IN EUROPÄISCHEN METROPOLN

Neue gesellschaftliche und ökonomische Entwicklungsdynamiken, für die Humanressourcen und Wissen eine Inkubator-Rolle spielen („Wissensgesellschaft“), haben zunächst die Konkurrenzen zwischen den Metropolräumen noch einmal radikal verschärft. Denn mit der dramatisch abnehmenden Halbwertszeit der Gültigkeit von Wissen ist eine Innovationsdynamik ‚in der Welt‘, die selbst erfolgreichen Wissensmetropolen nur noch temporäre Vorsprünge sichert. Zugleich entwickeln sich neue Disparitäten, die teilweise ältere sozialräumliche Ungleichheiten überlagern.

Wissensgesellschaftliche Migrationsbewegungen sind die Folge (brain gain/brain drain), mit Bevölkerungsumschichtungen und massiven Arbeitsmarkteffekten zugunsten der ‚Metropolen des Wissens‘. Die internationale Raumforschung hat in den letzten zehn Jahren erhebliche Anstrengungen zur Erforschung der spezifischen Dynamiken unternommen, welche die Muster der Koevolution von Raum und Wissen prägen – stark unterstützt durch die europäische Forschungspolitik. Gerade für die deutsche Raumordnungskultur galt dieser ‚unübersichtliche‘ Koevolutionsprozess lange Zeit als eher irritierend.

Weder auf der Forschungs- noch auf der Planungsseite war man darauf vorbereitet, theoretisch nicht, auf der Instrumentenseite nicht und raumpolitisch schon gar nicht. Ein zentraler Grund für diese Irritationen ist folgender: Wissensbasierte Raumentwicklungen hebeln den raumordnungskulturellen Grund-Dualismus von harten und weichen Standortfaktoren aus. Zudem kann bislang von ge-

klärten Kausalitäten, bewährten Instrumentierungen, eindeutigen Wechselbezügen oder auch nur gesicherten Wahlverwandschaften im Verhältnis von Wissen, Raum und Metropolentwicklung nur sehr eingeschränkt die Rede sein. Stattdessen herrschen ex post-Generalisierungen an Hand weniger erfolgreicher metropolitaner Institutionenarrangements und Akteurskonstellationen vor – mit der Gefahr von Überforderungen (xyz- Valleys, tacit knowledge, Cluster- Moden).

Nur soviel scheint inzwischen sicher: Kontexteffekte und das Gewicht so genannter „un-traded interdependencies“, also nicht-marktförmiger Interaktionsdynamiken nehmen in der Wissensgesellschaft zu: Entsprechend streuen Steuerungsversuche des Koevolutionsprozesses von Raum und Wissen in ihren Effekten besonders stark. Metropolitane Governance-Prozesse müssen daher –gegen die Gerüchte einer flächendeckenden Cluster-Euphorie besonders genau kontextuiert und hinsichtlich der zielführenden Arrangements von Humanressourcen, Innovationsmilieus und kreativen Potentiale differenziert werden (zu dem gesamten Komplex s. jetzt Matthiesen (Hrsg.), Stadtregion und Wissen, 2004). IRS aktuell 47 / April 2005 5

Trotz dieser Vielzahl ungeklärter Fragen nimmt die Zahl europäischer Metropolen weiter zu, die sich in den letzten Jahren explizit und mehr oder weniger intensiv für die Programmatik einer wissensbasierten Raumentwicklung entschieden haben zu: Übergeordnete Ziele der Politik werden dann,

1. innovative Humanressourcen zu attrahieren, zu profilieren und mit flexiblen Kopplungsmodi vor Ort zu halten,
2. Passungsverhältnisse zwischen Wissen und Produktentwicklungen zu optimieren,
3. die Förderung von Wissenschaft, Lehre, Forschung und Entwicklung zu priorisieren,
4. den gesamten Bereich von Bildung und (lebenslangem) Lernen zentral zu stellen, und nicht zuletzt
5. die kulturelle Attraktivität und urbane Heterogenität des Metropol-Raumes zu stärken. London, Wien, Barcelona, München, Berlin und andere europäische Metropolen haben sich mehr oder weniger entschlossen,

Um einen Wettbewerb der Städte zu eröffnen, müssen (zumindest diskursiv) „Wettbewerber“ geschaffen werden. Auf räumlicher Ebene bedeutet dies, dass Räume homogenisiert und subjektiviert werden müssen. Das ist die Aufgabe der regionalen Identität.

diesen Entwicklungsweg zu gehen (vgl. dazu die komparativen EURICURStudien aus Rotterdam sowie das neue European Knowledge Network, an dem die Forschungsabteilung 3 des IRS beteiligt ist).

### WISSENSMILIEUS IN METROPOLRÄUMEN: ATTRAKTION, PROFILIERUNG UND TEMPORÄRE BINDUNG VON HUMANRESSOURCEN IN PROJEKTEN

Inzwischen gibt es etliche Erklärungsversuche und unterschiedliche Argumente zu den Entwicklungsvorteilen von „Metropolen des Wissens“ und ihren Innovationstypiken (etwa Lokalitäts-, Urbanitäts-, Zentralitäts- und Agglomerationsargumente). Rein ökonomistische Ansätze sind dabei nicht mehr zielführend. Vieles entscheidet sich stattdessen auf der Ebene der metropolitanen Innovations- und Vernetzungsdynamiken, die als „untraded interdependencies“ nur negativ gelabelt werden. Um dieses Geflecht von strategischen Netzen, nicht-hierarchisierten temporären Projektverbänden und selbstorganisierten Interaktionsmustern in seinen Voraussetzungen, Effekten und Interdependenzen untersuchen zu können, hat die Forschungsabteilung 3 des IRS einen eigenständigen heuristischen „Wissensmilieu-Ansatz“ entwickelt.

Ziel dabei ist es, einen Beitrag zur Verringerung von Nicht-Wissen über die Wirkungsmechanismen in der Koevolution von Wissen und Raum zu liefern. 2004 wurden mit diesem Ansatz u.a. die Wissenskultur der Metropolregionen des Ruhrgebiets sowie Stärken und Schwächen der Metropolregion Berlin/Brandenburg untersucht. Berlin/Brandenburg hat sich dabei als besonders spannender Fall erwiesen: Nach den einschlägigen Indikatorensets der „Creative Class“-Analyse von Richard Florida müsste diese Metropolregion von morgens bis abends und auch noch nachts „brummen“. Realiter pendelt sie bekanntlich unentschlossen zwischen exorbitanter Verschuldungskrise, Stagnation, moderatem Wachstum im engeren Verflechtungsraum und dennoch einer großen kulturellen Attraktivität hin und her.

Die Wissensmilieuanalyse zeigt daneben



Linz, Zentrum

a.) als besonders gravierendes Problemfeld massive „matching“-Probleme zwischen dem generierten Wissen einerseits und den Wissens- und Kompetenzbedarfen für die Entwicklung marktfähiger Produkte andererseits (dieses ‚problem of fit‘ ist sicherlich durch die massive West-Wanderung der Industrieforschung aus der vormals größten Industriestadt Deutschlands mitverursacht); b.) die positive Seite bilden steigende Aktivitäten und temporäre Projektverbände auf Seiten von zivilgesellschaftlichen und Stakeholder-Netzen, mit denen endlich Wissen, Bildung und Lernen auch auf der politischen Agenda der Metropolregion prioritär verankert werden soll. Die hohe Attraktivität und Heterogenität der metropolitanen Kulturszenen bilden dafür einen unerlässlichen Nährboden. «

Nach den einschlägigen Indikatorensets der „Creative Class“-Analyse von Richard Florida müsste diese Metropolregion von morgens bis abends und auch noch nachts „brummen“.